

# MUTation Band 6

Texte zur Nachhaltigkeit

## NachhaltICHU30

Wie junge Menschen ihre Zukunft sehen



Verein für  
Nachhaltigkeit e.V.

# MUTation Band 5

Texte zur Nachhaltigkeit

## NachhaltICHU30

*Wie junge Menschen ihre Zukunft sehen*



Verein für  
Nachhaltigkeit e.V.

---

*Zukunft verantworten*

## Impressum

**Herausgeber:** Verein für Nachhaltigkeit e.V.  
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising  
verein@nachhaltigkeit-ev.de  
www.nachhaltigkeit-ev.de

**Verantwortlich:** Joachim Hamberger, Marco Ratschiller

**Redaktion:** Joachim Hamberger, Marco Ratschiller

**Erscheinungsdatum:** November 2019  
© 2019 Laubsänger-Verlag Freising  
Alle Rechte vorbehalten.

**Gestaltung/Layout:** Gerd Rothe, Wang, design@gerd-rothe.de

**Druck:** Printmedien Niedermayer, Au i.d. Hallertau  
gedruckt auf FSC-Umweltpapier,  
chlorfrei gebleicht, recyclebar

**Titel:** Layout: Gerd Rothe, Fotos: Adobe Stock/Fotolia

**Abb. Seite 4/51:** Adobe Stock/Fotolia

ISBN 978-3-945630-15-0

**Kontakt:**  Laubsänger-Verlag Freising  
Laubsängerweg 7, 85356 Freising  
info@laubsaenger-verlag.de  
www.laubsaenger-verlag.de

## Inhalt

<b>Impressum</b> .....	2
<b>Vorwort</b> – <i>Marco Ratschiller</i> .....	5
Nachhalt-ICH – <i>Joachim Brönner</i> .....	8
Gedanken zur Nachhaltigkeit – <i>Franka Beslmeisl</i> .....	11
Eindrücke: Ein Bericht von den „Ende Gelände“-Aktionstagen – <i>Anonymer Autor</i> .....	14
Was ist Nachhaltigkeit für mich? – <i>Inessa Dobler</i> .....	18
Nachhalt-ICH – <i>Ragnar Leineweber</i> .....	20
Nachhaltige Geldanlagen – <i>Christina Thoma</i> .....	23
Eine Geschichte des nachhaltigen Handelns – <i>Julian Gröber</i> .....	27
Nachhalt-ICH – <i>Lotte und Oskar Urmetzer</i> .....	34
Nachhalt-ICH – <i>Jakob Hamberger</i> .....	36
Gedanken zum Thema „Nachhaltigkeit“ – <i>Josie Otto und die Klasse EZ 18 vom BSZ Rochlitz</i> .....	38
NachhaltICH – <i>Julia Birkenmaier</i> .....	43
Zukunft Ja, Lernen Nein? Ein Appell an uns alle! – <i>Thomas Blomeyer</i> .....	44
<b>Autoren</b> .....	52



Auch das kürzlich verabschiedete Klimapakete der Bundesregierung, das über 16 Monate zwischen den beteiligten Ministerien und Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern verhandelt wurde, ist nicht der erwartete große Wurf, der das Klimaabkommen von Paris umsetzt. Ob damit die zentralen Herausforderungen des Klimawandels gelöst werden können, bleibt fraglich. Der Konflikt mit der jungen Generation – mittlerweile unterstützt durch zahlreiche weitere „... for Future“-Initiativen – wird dadurch mit Sicherheit bestehen bleiben und weiter befeuert werden.

Andere Länder, allen voran die Vereinigten Staaten von Amerika, wenden sich unter ihrem aktuellen Präsidenten (gemessen an seinem Alter ohne Zweifel ein Vertreter der älteren Generation) von der Thematik grundsätzlich ab und wollen die Probleme, so scheint es, aussitzen. Verleugnung des Klimawandels, Ignorieren der wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Präsentation alternativer Fakten wirken unerträglich für die tatsächlich Betroffenen und verdeutlichen die Schwierigkeit der gesamten Debatte.

Erstmals in der Geschichte der Menschheit zeigt sich in der aktuellen Klimakrise das Phänomen, dass die Effekte des heutigen Handelns nicht auf die jetzige, sondern erst auf spätere Generationen wirken. In allen bisherigen Krisen der Welt, seien es Hungersnöte oder Kriege, wurden die Auswirkungen sofort sichtbar und Handlungen zur Beseitigung der Probleme konnten unmittelbar ergriffen werden. Die jüngere Generation hat diesen zeitversetzten Zusammenhang erkannt und meldet sich nicht zuletzt deshalb so lautstark zu Wort.

In der vorliegenden MUTation geben wir als Verein für Nachhaltigkeit im Rahmen der „U30-Challenge - Was bedeutet Nachhaltigkeit für mich?“ der jungen Generation eine Plattform, damit ihren Gedanken, Ideen und Forderungen der Raum gegeben wird, den sie verdienen. Die Beiträge decken dabei ein breites Spektrum ab, bewegen sich zwischen Verzweiflung und Utopie, zeigen Ansprüche an sich selbst sowie Forderungen an Entscheiderinnen und Ent-

scheider, sind in aktivistischem bis wissenschaftlichem Charakter formuliert.

Alle gemeinsam eint die Hoffnung auf eine zukunftsfähige Welt, in der auch die künftigen Generationen ein erfülltes Leben führen können. Die Beiträge spiegeln dabei die Meinungen und Eindrücke der Autorinnen und Autoren wider und stellen infolgedessen nicht zwingend die Meinung des Vereins für Nachhaltigkeit e. V. dar. Wir als VfN möchten mit der vorliegenden MUTation eine Plattform für die junge Generation bieten, ihre Gedanken zu teilen und diese einer breit gefächerten Leserschaft zugänglich zu machen.

Unsere Hoffnung ist, dass alle Generationen ein gemeinsames Verständnis entwickeln und die richtigen Schritte für eine verantwortungsvolle Zukunft unternehmen. Nachhaltigkeit ist schließlich ein generationenübergreifendes Projekt. Lassen Sie sich von den Gedanken der Jugend über *ihre* Zukunft inspirieren, damit wir heute, in *unserer* Gegenwart die richtigen Weichen stellen, um eine gute Zukunft möglich zu machen.

Nachhaltige Eindrücke beim Lesen wünscht

*Marco Ratschiller, Mitglied im erweiterten Vorstand des VfN*

# Nachhalt-Ich

Joachim Brönnner

Wir leben in einer komplexen Welt. Wir hören es ständig, egal ob im Radio, Fernseher oder Internet. Immer heißt es, dass sie näher zusammenrückt, globalisierter wird. Mal in einem positiven, mal in einem negativen Licht. Aber ein Aspekt des ganzen Geschehens, auf den ich heute wegen des Themas hinweisen will, ist der, dass für den Einzelnen der Überblick über das verloren geht, was er zu verantworten hat. Ursache und Wirkung driften weiter auseinander als je zuvor und genau das schafft Raum für kognitive Dissonanzen und das unbeschwerte Gefühl eines nichthinterfragenden Lebensstils.

Wir sehen nicht den Zusammenhang zwischen der Waffe, die in Syrien zum Einsatz kommt und dem Kapitalstock der Banken, die durch unsere Einzahlungen genährt werden und an die Waffenindustrie Kredite vergeben. Den Bildern brennender Regenwälder in Brasilien und dem mit Sojakraftfutter gemästeten Schweineschnitzel in Deutschland auf dem Teller. Oder dem Schokoladenosterhasen im Frühling und Kindersklaven in Ghana. Wir tun Dinge, die wir, wenn wir die Folgen direkt zu sehen bekämen, nie verantworten könnten. Genau das macht nachhaltiges Handeln so schwer.

Dazu kommt, dass die Gemeinschaft, der man sich zugehörig fühlt, immer größer und größer wird. Früher war es nur der Stamm, dann die Region, das Kleinkönigtum, die Nation und heute die ganze Weltbevölkerung, die als Ganzes gegen Probleme vorgehen muss. Die Waldrodung im Wald neben dem Dorf konnte im kleinen Kreis besprochen werden. Für die weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen sind eine so große Vielzahl von Akteuren und unterschiedlichen Grup-

pen zuständig, dass niemand mehr Verantwortung übernehmen kann und will, weil keine eindeutige Zurückverfolgbarkeit mehr vorhanden ist. Somit sind alle Menschen am Klimawandel beteiligt und auch gleichzeitig keiner, wenn man den prozentualen Anteil ausrechnen würde, wie viel Emissionen man als Individuum verursacht.

Deswegen braucht es eine wichtige Eigenschaft, die gleichzeitig mit dem Begriff Nachhaltigkeit verbunden wird, und diese Eigenschaft ist Verantwortung. Man muss in dem Bewusstsein leben, dass andere auf deine Kosten leben, wenn du probierst, deinen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern und nicht kooperieren, wenn man es mit Worten der Spieltheorie ausdrücken will. Aus diesem Grund hört man oft sinngemäß das Argument „man kann als Einzelner angesichts so vieler Verursacher und so großer Probleme gar nichts bewirken“.

Diese These kann man mit dem folgenden Argument widerlegen: Zum einen gibt es populäre Beispiele, die sehr deutlich zeigen, dass Bewegungen und Personen im Kleinen angefangen und sich schließlich wie ein Lauffeuer verbreitet haben. Wer kannte noch vor zwei Jahren Greta Thunberg? Eine schwedische 15-jährige Neuntklässlerin mit Aspergersyndrom fing an, alleine vor dem Reichstag in Stockholm zu demonstrieren. Wer hätte gedacht, dass diese Person laut dem Magazin „Times“ zu den 100 einflussreichsten Personen des Jahres 2019 gehören wird und eine globale Welle an Klimaaktivismus auslöst, welche eine ganze Generation prägt. Wäre Greta in ihrem Zimmer geblieben und hätte sich gesagt „alleine auf der Brücke vor dem großen Reichstag kann ich doch als Einzelner nichts bewirken“, dann wäre auch tatsächlich nichts passiert.

Unter diesem Gesichtspunkt herrscht in jedem von uns ein unglaubliches Potential an Wirksamkeit, wenn wir nur anfangen, etwas zu tun. Denn die größte Gefahr ist es, sich durch die selbsterfüllende Prophezeiung, die daraus entsteht, bestätigt zu fühlen. Die Möglichkeiten, selbst wirksam zu werden sind riesig. Greta Thunberg hat mit ihrem Aktionismus der Umweltbewegung

„Fridays for Future“ einen unglaublichen Aufwind verschafft. Bei dieser Bewegung, die den Meisten wahrscheinlich ein Begriff sein sollte, wird aber auch stark eine Personengruppe verurteilt und angeprangert, versagt zu haben: Erwachsene und Politiker. Diese zwei Gruppen, zwischen denen durchaus eine beachtliche Schnittmenge besteht, werden als Buhmann in aufrüttelnden Reden angeklagt und danach wird zusammen im McDonalds gemeinsam mit einem Burger darauf „angestoßen“.

Dieses drastische und grobe Bild soll auf eine Gefahr hinweisen: Durch Anprangern einer bestimmten Gruppe wird die eigene Verantwortung zum Handeln aus der Hand gegeben und dann nicht mehr über den eigenen Lebensstil reflektiert. Denn man hat schon einen Schuldigen gefunden, der sein Versäe ist. Das Bewusstsein dafür, welchen Einfluss man selbst auf sein Umfeld und seine Umwelt hat und inwieweit man auf Kosten anderer oder etwas anderem lebt. Denn erst durch diesen Gewissenskonflikt, dass man nicht für etwas verantwortlich sein will, das Leid auf ökologischer und sozialer Ebene auslöst, wird man die Kraft finden, seine Gewohnheiten zu ändern und Eingespieltes hinterfragen. Ab diesem Punkt und mit diesem Gedanken beginnt Nachhaltigkeit.

## Gedanken zur Nachhaltigkeit

*Franka Beslmeisl*

Nachhaltigkeit – ein großer Begriff. Vor ca. zwei Jahren wusste ich gar nichts darüber. Ich hatte ihn zwar ein paar Mal gehört, aber ich habe mich nicht damit auseinandergesetzt. Ich fand es immer nervig, wenn meine Mutter an der Kasse vom Supermarkt die Plastiktüte verweigert hat. Ich konnte die genervten Blicke der wartenden Leute nachvollziehen. Heute kann ich das nicht mehr. So wie es mir ging, geht es heute noch vielen in meinem Alter. Das kommt davon, dass sich leider viele Jugendliche mit Nachhaltigkeit noch nicht auseinandergesetzt haben. Den meisten sind die Folgen noch nicht bewusst, denn bis jetzt hat sich bei uns ja noch nicht viel getan.

Bei mir hat alles angefangen, als ich in der sechsten Klasse einen Film über Massentierhaltung gesehen habe. Da habe ich beschlossen auf Fleisch und Fisch zu verzichten. Zusammen mit meiner besten Freundin bin ich Vegetarierin geworden. Anfang der neunten Klasse bin ich der sogenannten „SchulFAIRbesserer AG“ an unserer Schule beigetreten. Dort werden Aktionen wie die „Woche der Nachhaltigkeit“ geplant und während dieser Zeit ist mir bewusst geworden, wie vielseitig Nachhaltigkeit ist. Man kann so viel machen um nachhaltiger zu leben. Es heißt nicht, dass man vom einen auf den anderen Tag gleich alles perfekt machen muss. In dieser Woche haben wir jeden Tag ein anderes Produkt aus fairen, regionalen und saisonalen Zutaten verkauft.

„Regional und Saisonal“. Diese Begriffe haben mir davor nicht so viel gesagt - bis ich mich informiert habe. Seither versuche ich immer möglichst so einzukaufen. Ich habe mir Bücher zum Thema

„Zero Waste“ ausgeliehen und den Unverpacktladen „Ohne“ in München entdeckt. Mit der Zeit habe ich mich auch mit der Frage auseinandergesetzt, wo eigentlich meine Kleidung herkommt. Es gibt so viele Second Hand Läden in München. Es ist vielleicht aufwendiger und unbequemer, aber es lohnt sich. Mittlerweile bin ich seit zweieinhalb Jahren vegetarisch und auf die Besuche bei McDonalds verzichte ich auch schon einige Zeit. Ich habe mich darüber informiert und mir ist bewusst geworden wie viel Müll dieser Konzern produziert.

Ein weiterer großer Faktor, welcher mich zum Umdenken gebracht hat, waren und sind die „Fridays for Future“ Demonstrationen. Ich finde diese Demos klasse und ich werde nicht aufhören daran teilzunehmen, nur weil viele Schulen der Meinung sind, Schule sei wichtiger. Alle beschwerten sich immer, die Jugend heutzutage sei zu unpolitisch, aber wenn die Jugendlichen dann mal aktiv werden, ist es wiederum auch nicht okay. Denn wir sollen ja für unsere Zukunft lernen. Aber was ist, wenn wir nicht mal eine haben?

Es passt ihnen nicht und das ist gut so – so soll es sein. Ich finde es traurig, dass die Politik darüber diskutiert, ob wir streiken dürfen. Das sollte keine Frage sein. Die Auswirkungen des Klimawandels sind doch offensichtlich. Das Aussterben von Tieren und Pflanzen, die Erhitzung der Ozeane, das Schmelzen der Gletscher. Der Großteil der Menschen sollte die Augen öffnen und sehen, was um uns herum passiert und sich darüber bewusst werden. Wenn jemand Angst hat, ist das normal und auch nachvollziehbar – die hatte ich auch und habe sie immer noch. Aber man kann etwas tun. So viel. Klar – nicht du allein kannst etwas verändern, aber alle zusammen schon. Wenn jeder etwas Kleines tun würde, wie z.B. wiederverwendbare Tüten zu benutzen oder seinen eigenen Kaffeebecher zu benutzen.

Immerhin findet die Mehrheit der Deutschen Klimaschutz wichtig. Aber wenn es darum geht ein, Tempolimit einzuführen oder auf Kreuzfahrten, Flüge, SUVs oder Fleisch zu verzichten, wird es schwer.

Es ist klar, dass nicht von heute auf morgen jeder vegetarisch oder vegan leben muss und niemand mehr auch nur Plastik anrührt. Das Ganze ist ein Prozess und jeder muss für sich selbst entscheiden, ob er etwas ändern will. Dass das die meisten Erwachsenen nicht so interessiert ist verständlich. Aber vor allem die Jugendlichen sollten sich mit diesem Thema beschäftigen, denn es ist ihre Zukunft. Sie werden immerhin den Rest ihres Lebens darin verbringen.

# Eindrücke

## Ein Bericht von den „Ende Gelände“-Aktionstagen

Anonymer Autor

### Anmerkung der Redaktion:

*Der nachfolgende Text des anonymen Autors gibt die persönlichen Empfindungen eines jungen Erwachsenen wieder, der bei einer in der Öffentlichkeit stark umstrittenen und zum Teil als gesetzeswidrig bezeichneten Aktion von „Ende Gelände“ im Juni 2019 teilgenommen hat. Der Verein für Nachhaltigkeit e.V. bezieht durch die Veröffentlichung des Textes keine Stellung in der Debatte. Die Veröffentlichung des Textes soll den Leserinnen und Lesern vielmehr einen Einblick in die persönliche Gefühlswelt des Teilnehmers geben.*

Eigentlich wollte ich in Budapest Urlaub machen. Eigentlich sollte ich einen Aufsatz schreiben. Aber dann saß ich doch in der Kohlegrube Garzweiler. Spontanität ist Freiheit.

### **Ruhepuls**

Wie das ablief? Am Freitag den 21. Juni sind vier Gruppen, genannt Finger, schon mit jeweils mehr als 1000 Menschen losgezogen und der goldene Finger plante den Aufbruch am nächsten Morgen. Die Stimmung? Konzentriert. Es laufen letzte Aktionstrainings und Workshops für Spätankommende von der „Fridays for Future“-Demonstration in Aachen. Am Rechtshilfefzelt gibt es eine Schlange, um individuelle Nummern zu holen, die man durchgeben kann, falls man in Polizeigewahrsam kommt – dann wird die Identität nicht preisgeben und Freunde wissen trotzdem Bescheid. Um

Mitternacht sitzt meine Bezugsgruppe im Zelt, wir tauschen Klarnamen, Adressen und Telefonnummern aus – was soll gemacht werden, wenn jemand eingesperrt wird? Wen kontaktieren? Wohin mit dem Gepäck? Wir schlafen kurz und stehen um 5.00 Uhr auf, die Rucksäcke gepackt mit Essen und Wasser. Um 6.30 Uhr stellt sich der Finger auf und wir ziehen los: raus aus dem Camp, durch Vierseen durch, unser Ziel: das Gewissen der Welt.

*||: Wehrt euch,  
leistet Widerstand  
gegen die Braunkohle hier im Land. Runter in die Grube!  
Runter in die Grube! :||  
(Gesang)*

Ganz ehrlich? Ohne Fridays for Future und ohne viele kleine angemeldete Demonstrationen und Mahnwachen hätten wir es nicht geschafft. Durch sie hatten wir legale Ziele, um uns im Rheinland zu bewegen und durch sie kamen wir mit relativ wenig Aufwand bis an die Tagebaukante heran. In Hochneukirch sammelten wir uns, hinter der FFF-Demo zogen wir her, an der Tagebaukante entlang. So konnten wir geschlossen bleiben und die FFF-Demo nicht gefährden. Plötzlich das Handzeichen. Links drehen. Einfach loslaufen. Lücken in der Polizeikette suchen. Angst. Runter. Geschafft. Zwei von unserer Bezugsgruppe bleiben oben. Das ist in Ordnung. Sie hatten zwar im Vorfeld versucht, uns dieses einfließen unmöglich zu machen, indem sie Bahnhöfe sperrten und legale Versammlungen und Demonstrationen stoppten, aber das hat uns nicht aufhalten können. Alles was wahr ist, ist schön und mit jedem Schritt kommen wir dem Ziel näher.

*||: In the mines we linger,  
hold the lines golden finger,  
we don't trust in their lies,  
we demand climate justice! :||  
(Ein Lied für den goldenen Finger)*

## **Solid as a rock – rooted as a tree**

*I am here*

*standing strong*

*in my rightful place.*

*(Antwortgesang in der Sitzblockade)*

Und so waren wir also um 2 Uhr nachmittags in der Wüste der Kohlegrube, um uns herum nichts als sengende Hitze, Steine, Bagger und Polizeiwägen. Wir sind nicht auf der untersten Ebene der Grube, die Auffahrt wird durch eine Sitzblockade versperrt. Einzelnen werden Menschen weggetragen, aber wir sind mit mindestens 1600 losgezogen - können die Blockade also noch stundenlang aufrechterhalten. Irgendwann am späten Nachmittag stellt sich ein Lautsprecherwagen an die Tagebaukante und gibt uns Musik – Wahnsinn! Alle Bagger stehen still, die Polizeistrukturen sind überlastet und wir tanzen in der Mondlandschaft. Es legt sich ein goldener Schimmer über die Grube, die Polizeiwägen und die Windräder hinter der Abbruchkante. Es fühlt sich richtig an, statt immer nur zu reden endlich mal zu machen. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Denken und Handeln, nur Dasein. Was wir dort erleben kann uns keiner nehmen. Mit Lasern steht abends am Hang eine Zahl: 100.000.000. Einhundertmillionen! So viele Tonnen CO<sub>2</sub> wurden durch unsere Aktion schon eingespart.

Versteht mich nicht falsch: Für viele Menschen, die bei RWE arbeiten, wäre ein sofortiger Kohleausstieg erstmal der Zusammenbruch ihrer Lebensversicherung. Ich glaube nicht, dass es keine gesellschaftliche Herausforderung wäre. Ich glaube nicht, dass der Kapitalismus keinen Wohlstand für einige im globalen Norden geschaffen hat. Es ist aber eine Herausforderung, die wir zusammen meistern könnten. Und Profitgier können wir überwinden.

An diesem langen Wochenende war vieles für mich neu, weil ich als 18-jähriger Schüler zwar schon viel über unser System nachgedacht und gesprochen, aber noch wenig gemacht habe. Die Klima-

gerechtigkeitsbewegung hat mich bei Ende Gelände aber für sich gewinnen können. Es waren alte Menschen da genauso wie junge. Es gab eine durchdachte Organisation des Camps ohne Zwang. Die Aktion war effektiv und entschieden friedlich. Ich möchte allen Menschen danken, die das möglich gemacht haben, indem sie gekocht, gespendet, oder geschrieben haben und alle anderen dazu einladen, über die Aktion ins Gespräch zu kommen und daran teilzuhaben.

# Was ist Nachhaltigkeit für mich?

*Inessa Dobler*

Die Welt entwickelt sich immer schneller weiter. Sustainability hat an Bedeutung gewonnen. Nachhaltigkeit scheint Menschen immer wichtiger zu werden. Und auch Jugendliche, von denen immer behauptet wird, sie würden nichts machen als ständig nur vor ihren Smartphones zu sitzen, setzen sich immer mehr für Nachhaltigkeit und Klimaschutz ein. Es geht schließlich um unsere Erde und um unsere Enkel, die auf dieser Welt die gleichen Chancen haben sollten wie wir. Richtig, diese Chancen sollten sie haben. So wie sich alles zurzeit entwickelt werden sie dies aber nicht. Und das macht mir Angst.

Das derzeitige Konsumverhalten der Gesellschaft scheint übertrieben und die Unternehmer scheinen möglichst kostengünstig viel Umsatz machen zu wollen. Besteht dabei überhaupt die Möglichkeit, nachhaltig zu leben? Können wir nachfolgenden Generationen die gleichen Bedingungen und Chancen ermöglichen, wie wir sie haben?

Ich sage ja. Ich sage Nachhalt-ICH.

Nachhaltigkeit hängt unmittelbar mit Konsum zusammen. Bewusster Konsum = nachhaltiger Konsum, so weit so gut, aber wie konsumiere ICH bewusst? Eigentlich stellt sich dies als gar nicht so schwer dar. Die erste und nebenbei auch total einfache Frage, die man sich stellen sollte, bevor der nächste Pullover seinen Platz im Einkaufswagen findet, ist: „Brauche ich das überhaupt?“ Und das ist schon der erste Schritt in die richtige Richtung. Ich habe bewusst geschaut, ob ich das, was ich kaufen wollte, auch benötige. Natürlich ist das nicht alles, was man tun kann und tun muss, aber es ist schon mal ein Anfang.

So weit so schön. Eine weitere Frage, die man sich jetzt, wo man schon mal begonnen hat sich Gedanken um Nachhalt-ICH-keit zu machen, stellen kann: Wie sieht's mit Nachhalt-WIR aus? Natürlich kann man viele Dinge alleine bewegen und schaffen. Trotzdem ist es wichtig, so viele Leute wie möglich darauf aufmerksam zu machen, dass nachhaltig zu Leben nicht gleich bedeutet, auf alles zu verzichten. Nachhaltigkeit ist eher der bewusste Umgang mit Konsum, nicht der Verzicht auf jeglichen Konsum.

Eine Art, Nachhalt-WIR zu fördern ist Dinge, die man selber vielleicht nicht mehr benötigt, zu verschenken, zu teilen oder sogar zu verkaufen. Somit mistet man nicht nur seinen Kleiderschrank aus, sondern fördert auch noch, dass Leute nicht zu übermäßigem Konsumverhalten neigen und nicht unnötig Dinge kaufen.

Nachdem Nachhalt-ICH und Nachhalt-WIR gefördert wurden, müssen wir uns auf Nachhalt-IHR konzentrieren. Nachhalt-IHR sind alle, von denen man möchte, dass sie selber nachhaltig handeln und somit vielleicht Nachhaltigkeit generell fördern.

Eine Instanz in Nachhalt-IHR ist neben Unternehmen natürlich der Staat und machen wir uns nichts vor, der Staat muss Dinge ändern, wenn wir konstant nachhaltig und bewusst konsumieren und leben möchten. Und als nachhaltige Individuen müssen wir uns darum kümmern, dass der Staat dies tut, wenn er es nicht aus eigenen Antrieben schafft. Ich erwarte vom Staat, dass er etwas tut. Es ist notwendig, dass wir beginnen nachhaltiger zu leben. Aus Nachhalt-Ich, Nachhalt-Wir und Nachhalt-IHR entsteht allgemeine Nachhaltigkeit, die unfassbar wichtig ist, um nachfolgenden Generationen Chancen auf dieser Welt zu ermöglichen.

Wir hätten uns auch gewünscht, dass unsere Vorfahren mehr auf solche Dinge geachtet hätten. Und dies ist ein Ziel, welches uns alle etwas angeht. Ich hoffe, wir sind irgendwann und am besten so schnell wie möglich in der Lage dazu, Nachhaltigkeit nicht mehr Nachhaltigkeit, sondern Normalität zu nennen.

# Nachhalt-Ich

*Ragnar Leineweber*

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass immer mehr Menschen Zugang zu einem umweltverträglichen und nachhaltigen Wohlstand haben, der für die folgenden Generationen erhalten werden kann. Da stellt sich natürlich sofort die Frage, wie dies erreicht werden kann.

Meiner Meinung nach kann definitiv ein Anteil zu einer nachhaltigen Gesellschaft durch einen nachhaltigen Lebensstil einzelner Privatpersonen erreicht werden. So kann bereits das eigene Konsumverhalten viel verändern. Regional und ökologisch produzierte Lebensmittel zum Beispiel schonen die Umwelt, da auf schädliche Pflanzenschutzmittel und lange Transportwege verzichtet wird. Ähnlich verhält es sich mit vielen Konsumgütern, z.B. faire und ökologische Mode. Auch die gezielte Müllvermeidung beim Einkauf leistet ihren Teil zum Schutz und Erhalt der Natur. Besonders wichtig ist es, den eigenen Fleischkonsum zu reduzieren, entstehen doch 37% des vom Menschen erzeugten Methans und 14% aller vom Menschen erzeugten Treibhausgase bei der Nutztierhaltung. Hinzu kommt die massive Rodung von Regenwald zur Gewinnung von Ackerland für Futtermittelanbau, was der „photosynthetischen Kapazität“ der Welt massiv schadet.

Solche persönlichen Maßnahmen haben ihre Berechtigung und zeigen auch Wirkung.

Nichtsdestotrotz müssen die großen Weichen von der Politik gestellt werden, denn sie hat die Hebel dafür in der Hand. Beispielsweise könnte eine Steuer auf Fleisch verhängt werden oder Massentierhaltung Stück für Stück per Gesetz verboten werden. Ich glaube

aber auch, dass das Ziel einer nachhaltigen Weltwirtschaft nicht nur durch veränderten Konsum und Verzicht erreicht werden kann – zumal die Bereitschaft zum Verzicht offenbar nicht grade ein Attribut ist, mit dem sich die menschliche Natur schmücken kann.

Deshalb müssen technische Lösungen her. Innovationen müssen gefördert und nicht gebremst werden. Als konkrete Beispiele können hier der Ausbau der erneuerbaren Energien, neue Antriebstechniken (Batterie, Brennstoffzelle), biologisch abbaubare Verpackungsmaterialien und großflächig angelegte Treibhausgas-Luftfilter genannt werden. Diese und ähnliche Technologien stellen einen Schlüsselfaktor im Kampf gegen den Klimawandel dar und müssen demnach in der Entwicklung gefördert und anschließend großflächig in der Praxis angewendet werden.

Gerade mit Blick auf die boomenden asiatischen Staaten wird deutlich, dass in Zukunft nur noch mehr geflogen, noch mehr konsumiert und noch mehr Auto gefahren werden wird. Wenn wir nicht wollen, dass diese Entwicklung auch ein „noch mehr“ an Emissionen bedeutet, sollten wir schleunigst an neuen Antrieben arbeiten, auch um gegenüber asiatischen Autobauern nicht total ins Hintertreffen zu geraten. Der Blick auf andere Länder zeigt aber auch eine andere Notwendigkeit, die die Herausforderung des Klimawandels der Menschheit aufgibt: die Notwendigkeit der internationalen Kooperation. Ganz unabhängig von Nationalität, Kultur, Religion und politischer Überzeugung muss sich ein „Wir-Gefühl“ aller Menschen entwickeln, denn der Klimawandel betrifft den deutschen Ingenieur genauso wie den chinesischen Parteifunktionär, den afghanischen Hirten oder den amerikanischen Farmer. So sollten zum Beispiel Länder mit großen Wäldern und anderen Ökosystemen (z.B. Brasilien) von Ländern mit weniger „natürlichen Kapazitäten“, aber mehr Industrie (z.B. Deutschland), in Pflege und Schutz dieser wertvollen Ökosysteme finanziell unterstützt werden – denn schließlich profitieren alle Menschen von der Funktion der „grünen Lungen“ unseres Planeten.

Die Macht über solche Entscheidungen trägt großenteils die Politik. Dennoch sollten wir als Bürger und Zivilgesellschaft nicht die Verantwortung von uns weisen und mit dem Finger auf Politiker zeigen, denn schließlich sind sie ja unsere Vertreter und sollen zu unserem Wohle handeln. Sollte dies nicht in ausreichendem Maße geschehen, haben wir immer noch die Möglichkeit durch Volksbegehren und Proteste auf unsere Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Das „Volksbegehren-Artenvielfalt“, welches dieses Frühjahr in Bayern durchgeführt wurde, ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass eine organisierte Zivilgesellschaft gezielt Druck auf die Politik ausüben kann und man am Ende zu einem vorerst guten Kompromiss mit allen Beteiligten kommt. Auch die Schülerdemonstrationen der „Fridays for Future“ haben schon einiges erreicht, da sie durch ihre mediale Präsenz das Thema Klimawandel wieder in das Zentrum der öffentlichen Debatte gebracht haben.

Abschließend lässt sich sagen, dass es in eine gute Richtung geht, wenn viele Menschen sich ein wenig engagieren und zusammenarbeiten. Denn so wird aus einem „Ich“ ein „Wir“ und viele einzelne Stimmen können am Ende gemeinsam das globale Wirtschaftssystem verändern.

## Nachhaltige Geldanlagen

*Christina Thoma*

Paris, 12. Dezember 2015: Die Versammlung der 21. UN-Klimakonferenz verabschiedet ein Klimaabkommen, das darauf abzielt, die globale Erwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu begrenzen. Es war ein dringend benötigtes Signal nach den zehn wärmsten Jahren seit der Messung der ersten Aufzeichnungen von 1880 zwischen 2000 und 2014. Ende 2018 veröffentlichte der International Panel on Climate Change einen Sonderbericht, um die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, dass Maßnahmen ergriffen werden müssen, denn die globalisierte Wirtschaft trägt neben dem Bevölkerungswachstum zur Hauptlast des Klimawandels bei. Der Mensch ist zum größten und stärksten Einflussfaktor auf dem Planeten geworden. Im Gegensatz zum Begriff Anthropozän hat der Begriff Nachhaltigkeit bereits eine viel breitere Anwendung gefunden. Das Konzept basiert auf drei Säulen: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Das Ziel nachhaltigen Handelns ist die inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit. Nicht nur der Markt für nachhaltige Produkte (regionale, biologische Produkte) ist in die Höhe geschneit, was auf ein erhöhtes Bewusstsein der Menschen für Nachhaltigkeit hindeutet. Die Verbraucher sind über den technologischen Wandel gut informiert und sie beziehen andere Faktoren in ihre Entscheidungen mit ein. Dies stellt die Unternehmen vor neue Herausforderungen. Die Integration der Nachhaltigkeit in die Unternehmen sorgt daher für einen Wandel und die gesamte Wertschöpfungskette muss überdacht werden. Der Ansatz der Corporate Social Responsibility hat eine tiefe Integration in die Unternehmenskultur erfahren. Doch der Wandel betrifft nicht nur nachhaltige Konsumgüter. Sie betrifft auch nachhaltige Anlagen.

Immer mehr Menschen wollen in nachhaltige Anlagen investieren. Aktuelle Zahlen deuten auf eine zunehmende Popularität hin. Zwischen 2016 und 2018 gab es einen Anstieg von 34 Prozent nachhaltiger Anlagen. Die Nachfrage ist einschlägig und zeigt eine steigende Tendenz, insbesondere in den Märkten Europa und USA mit dem weltweit höchsten Nettovermögen an nachhaltigen Fonds.

Die Global Sustainable Investment Alliance (GSIA 2018) konstatiert, dass “[s]ustainable investing is an investment approach that considers environmental, social and governance (ESG) factors in portfolio selection and management.” Nachhaltige Investoren interessieren sich nicht nur für die finanziellen Werte eines Unternehmens, sondern auch um ihre nichtfinanziellen Aspekte, wie ökologische, soziale und unternehmerische Fragen. Wie Kunden die Möglichkeit haben, Produkte oder Dienstleistungen von Unternehmen zu vermeiden, die nicht ihren Werten entsprechen, haben auch Anleger die Möglichkeit, Investitionen in diese Unternehmen zu vermeiden, oder umgekehrt, gezielt in bestimmte Unternehmen zu investieren. ESG dient Anlegern auf der Grundlage von Nachhaltigkeitskriterien zu entscheiden, ob sie in nachhaltige Fonds investieren wollen oder nicht. Abbildung 1 listet mehrere Beispiele für Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungsaspekte auf.

Die steigende Nachfrage nachhaltiger Fonds wird die Wirtschaft in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaft verändern. Die Mehrheit der Anleger investiert jedoch nur dann in nachhaltige Anlagen, wenn sie eine gute Performance aufweisen. Nur wenn nachhaltige Anlagen dies erreichen, ist sichergestellt, dass der Markt weiter wächst. Es stellt sich also die Frage, wie sich nachhaltige Fonds entwickeln und ob sie rentabel sind.

In meiner Masterarbeit bin ich dieser Frage nachgegangen und habe dafür bestimmte nachhaltige Investmentfonds und Exchange Traded Funds (ETFs) während eines Stichprobenzeitraums untersucht. Als Vergleich zu den nachhaltigen Fonds, habe ich die nicht-nachhaltigen Indizes S&P 500 für den US-Markt und den MSCI

Europe für den europäischen Markt aufgenommen.

Die wichtigste Schlussfolgerung ist, dass nachhaltige Fonds nicht schlechter abschneiden als nicht-nachhaltige Fonds. Dies wird durch die bisherige Literatur bestätigt. Ich habe die Daten mit verschiedenen Faktormodellen analysiert und festgestellt, dass das Carhart Vier-Faktor-Modell am besten für die Analyse dieser Fonds geeignet ist. Dies wird auch in der Literatur bestätigt, denn die Faktoren dieses Modells können die Renditen am besten erklären. Im Allgemeinen sind nachhaltige Fonds wachstumsorientierter und weniger wertorientiert. Dies ist auf die Art der nachhaltigen Fonds zurückzuführen. Sie schließen Unternehmen aus, die eine hohe Wertorientierung und ein hohes Umweltrisiko aufweisen. Eine weitere, wichtige Schlussfolgerung der Analyse ist, dass nachhaltige Fonds in Krisenzeiten eine bessere Performance haben als nicht-nachhaltige Fonds. Aber die Performance nachhaltiger Fonds ist schlechter als die nicht-nachhaltiger Fonds in Nicht-Krisenzeiten. Sie entwickeln sich in Krisenzeiten sogar besser als der Markt. Um nachhaltige Geldanlagen zu filtern, wird ein sogenanntes Screeningverfahren angewendet. Dafür muss jedoch kein zusätzlicher Preis bezahlt werden, da nachhaltige Fonds von der Performance genauso gut sind, wie nicht-nachhaltige Fonds. Wiederum schlägt sich der Mehrwert nicht in höheren Gewinnen nieder, da die nachhaltigen Fonds nicht besser abschneiden.

Diese Ergebnisse werfen die Frage auf, warum nachhaltige Fonds im Vergleich zu nicht nachhaltigen Fonds so erfolgreich sind. Es gibt mehrere Indikatoren, nach den theoretischen Überlegungen meiner Forschung, die einen Hinweis geben können. Erstens, ist die Gewinnmaximierung eines Unternehmens nicht das einzige Ziel um den Wert zu steigern. Die Wertschöpfungskette eines Unternehmens umfasst mehrere Bereiche, die den Wert eines Unternehmens als Ganzes deutlich steigern können. Um diesen Mehrwert aufzuzeigen, gibt es den CSR-Ansatz im Unternehmen und damit den Mehrwert einer nachhaltigen Geschäftsstrategie. Zweitens, geht es dem Investor auch nicht nur um die Gewinnmaximierung. Wie meine Studie

zeigt, greifen Investoren als zusätzlichen Entscheidungsfaktor auf ESG-Kriterien für die Risikobewertung zurück. Unter Berücksichtigung der Kriterien kann ein Investor erkennen, ob und wie ein Unternehmen mit ökologischen und sozialen Fragen umgeht. Dies wiederum erlaubt es ihm, Rückschlüsse auf die Unternehmensstruktur selbst zu ziehen. Die Wertschöpfungskette ist der wesentliche Bestandteil eines Unternehmens. Drittens ist ein Investor an der Reputation seiner Investition interessiert. Daher investiert der Aktionär in einen Vermögenswert, auf den er Einfluss nehmen kann. Als letzter Aspekt, und das zeigen die Ergebnisse meiner Forschung, aber auch die überprüfte Literatur, übertreffen nachhaltige Fonds in Krisenzeiten nicht-nachhaltige Fonds.

## Eine Geschichte des nachhaltigen Handelns

*Julian Gröber*

Nachhaltigkeit ist ein großer Begriff, der in unserer Gesellschaft in den Medien für nahezu alle Bereiche zunehmend inflationär verwendet wird. So großspurig der Begriff daherkommt – verkürzt bedeutet Nachhaltigkeit ganz einfach, dass man nicht mehr nutzt, als einem an Ressourcen zur Verfügung steht. Dieses Prinzip ist so alt wie die Menschheit selbst. In der Steinzeit konnte man nicht mehr essen, als die eigene Sippe jagen oder sammeln konnte. Und als die Sippe dann sesshaft wurde, musste man Getreide aufbewahren, damit man es in der nächsten Saison wieder aussähen konnte. Das Anlegen von Vorräten war eine wichtige gesellschaftliche Entwicklung, da man in die Zukunft planen und sich dadurch mit den möglichen Folgen seines eigenen Handelns auseinandersetzen musste. Verantwortungsvolles Wirtschaften war schon seit den Anfängen der Menschheit der Schlüssel zum eigenen Fortbestand und dem der eigenen Sippe. Ob die Menschen der Jungsteinzeit damals schon ein Wort für Nachhaltigkeit kannten?

Uns ist dieses Wort seit etwa 300 Jahren bekannt. 1713 fasste Hans Carl von Carlowitz, ein sächsischer Bergbauhauptmann, die Grundsätze der Nachhaltigkeit in seinem Werk *„Sylvicultura oeconomica oder Haußwirthliche Nachricht und Nathurmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht“* erstmals schriftlich zusammen, was unzähligen Generationen im Grunde schon bewusst war. Aber es war damals dringend notwendig geworden, die Prinzipien der Nachhaltigkeit schriftlich festzuhalten und sich damit auseinanderzusetzen. Denn die schiere Not der Übernutzung der Wälder war Anlass für Carlowitz, sich dieser Lebensaufgabe anzunehmen. Die Erfahrung,

dass die alten Baumbestände, die Carlowitz aus seiner Jugend kannte, mittlerweile zu Gunsten der Montanindustrie vernichtet wurden, wirkte für ihn wie eine Initialzündung. Das tiefgreifende emotionale Empfinden seiner Jugendtage wurde durch die traurige Realität der extremen Übernutzung von Wäldern und Natur tief erschüttert. Heute ist die Forstwirtschaft zurecht stolz darauf, dass sie mit Carlowitz einen Vorreiter des Nachhaltigkeitsgedankens hat, der sich in ihrem beruflichen Handeln täglich widerspiegelt. Denn das Nachhaltigkeitsprinzip, nicht mehr zu nutzen als nachwächst, ist die unumstößliche Grundlage des forstlichen Handelns. Zumindest in Deutschland.

Aber wir in Deutschland können uns ja eh zurücklehnen. Wir sind Klimakanzlerin, wir steigen vorbildhaft aus der Atomindustrie aus, wir trennen den Müll wie keiner zuvor, und wir bauen die erneuerbaren Energien immer weiter aus. Wir sind das Klimavorbild, von dem sich die ganze Welt eine Scheibe abschneiden kann. Oder? In den Medien wurde das die letzten Jahre gerne so dargestellt. Und die Konsumenten glaubten diese Geschichte nur allzu gerne. Die Realität sieht aber leider anders aus. Der Ausstieg aus der klimaschädlichen Braunkohle wurde in einem faulen Kompromiss für 2038 angekündigt. Ein Datum, am dem die Netzbetreiber die Kraftwerke ohnehin aus mangelnder Rentabilität abgeschaltet hätten. Dank des Kohlekompromisses werden sie für diese edle Tat nun mit Steuergeldern entschädigt. Die Macht der Lobbyisten und Konzerne scheint größer als je zuvor. Oder bekommen wir durch die Medien davon nur mehr mit als früher? Fakt ist, dass der Nimbus der umweltbewussten deutschen Politik nicht mehr ganz so glänzend ist. Ja, wir haben etwas für den Klimaschutz getan. Aber leider nur viel zu wenig. Die selbst gesteckten Ziele des Pariser Klimaabkommens halten wir momentan nicht ein. Ein verlässliches Klimagesetz steht noch aus und ist frühestens für den Herbst 2019 angekündigt.

Erst kürzlich, am 29. Juli 2019, war der „Erdüberlastungstag“, der „World Overshot Day“. Bis zu diesem Tag, so haben Wissenschaftler

weltweit zuverlässig ermittelt, brauchte die gesamte Erdbevölkerung die Ressourcen, die innerhalb eines Jahres hätten natürlich nachwachsen können, komplett auf. Kurz gesagt, die Erde lebt auf Pump. Ein Prinzip, das uns aus der noch gar nicht so lange zurückliegenden Wirtschaftskrise in Erinnerung geblieben sein müsste. Aber was soll der Blick zurück? Wir leben jetzt. Dann besorgen wir uns eben einen Kredit, der Markt wird das schon regeln. Oder? An die Folgen unseres Konsumverhaltens werden wir am besten gar nicht erst erinnert. Während bei der aktuellen weltweiten Nutzung der Ressourcen 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Erden notwendig wären, um unsere genutzten Ressourcen natürlich zu erhalten, so wären gleich 3 Erden nötig, würde die ganze Welt dasselbe Konsumverhalten an den Tag legen, wie es aktuell Deutschland tut. Seit Jahrzehnten tritt der Erdüberlastungstag immer früher im Jahr ein. Allein für Deutschland war das dieses Jahr schon im Mai der Fall. So früh wie noch nie. Die nachhaltig produzierbaren Ressourcen für Deutschland für ein Jahr waren also schon im Mai aufgebraucht. Das ist alles andere als nachhaltig! Das gemeinhin als Klimaweltmeister verschriene Deutschland ist in Wahrheit einer der größten Klimasünder. Hier hinkt die uns aus den Medien bekannte Geschichte gewaltig.

Aber wo bleibt die Entrüstung angesichts der alarmierenden Tatsachen? Medial wird etwa seit zwei Jahren zunehmend über Wetterextreme und Dürreschäden berichtet. Ist das noch Wetter, oder ist das schon Klima? Dort, wo die Folgen des alles andere als nachhaltigen Handelns ganz konkret spürbar werden, beginnen die Leute, sich Gedanken zu machen. Aber werden sie auch ihr Handeln ändern? Mir als Forstingenieur, haben die aktuellen Berichte über die Dürreschäden im Wald sehr zu denken gegeben. Die Laubbaumarten, allen voran Buche und Eiche, die bei uns heimisch und standortstreu sind und mit allem klarzukommen scheinen, fallen zunehmend aus. In der Pfalz sind 100-jährige Eichen am Absterben, und im Nationalpark Hainich in Thüringen sind 300 Jahre alte Buchen bereits tot. Unwiederbringlich. In der Praxis setzt dieser Laubbaumaus-

fall leider flächendeckend in erschreckendem Ausmaß ein. Und neben den Dürreausfällen der Altbäume vertrocknen zunehmend junge Pflanzen in den Kulturen unter diesen Bedingungen. Die Forstwirtschaft, die sich wie keine andere Branche mit der Nachhaltigkeit identifiziert, steht angesichts der Klimawandelfolgen vor Herausforderungen von bisher unbekanntem Ausmaß. Es wird bereits von einem Waldsterben 2.0 geredet. So wird es immer schwieriger, dem Klimawandel mit dem Wald als CO<sub>2</sub>-Senke entgegenzutreten. Ob man der bereits eingesetzten Klimaspirale noch etwas entgegenzusetzen kann?

In Teilen der Bevölkerung scheint es mittlerweile angekommen zu sein, dass man **jetzt** handeln muss, ohne Verzug. Und zwar nachhaltig. Am greifbarsten wird dies durch die Klimademonstrationen von *Fridays for Future*, *Parents for Future* oder die Zusammenschlüsse *Scientists for Future* und *Fridays for Forests* geäußert. Sie pochen auf wissenschaftliche Erkenntnisse, handfeste Zahlen und fordern die Politik dazu auf, diese anzuerkennen und schnell wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Aber entweder schmiegt sich die Politik an diese Bewegung heran und lobt sie zunächst für ihr Engagement, oder sie versucht, sich von Anfang an der Verantwortung durch Untätigkeit zu entziehen. Ein tieferes Verständnis für die Ernsthaftigkeit der aktuellen Lage sucht man in den meisten Fällen leider vergeblich, geschweige denn, dass die Umsetzung der selbst gesteckten Klimaziele aktiv angegangen wird. Und seien wir ehrlich, wer von uns ist schon so charakterstark, dass er den Verlockungen der Konsumindustrie dauerhaft standhalten kann? Ich muss das für mich leider verneinen.

Aber was kann man tun angesichts dieser Ohnmacht der Politik, der anscheinenden Allmacht der Konzerne und der Gleichgültigkeit zu vieler Konsumenten? Weiter demonstrieren, in Einzelgesprächen missionieren, sein Konsumverhalten grundlegend und nachhaltig ändern? Vielleicht ja. Aber bräuchte unsere Gesellschaft nicht etwa ein viel stärkeres Werkzeug? Eine Art Wundermittel, mit dem jedem die Folgen des eigenen bequemen Handelns schlagartig klar werden

und das eigene Handeln selbstwirksam geändert wird. Geht so etwas überhaupt?

Vor diesem Hintergrund fällt mir konkret eine Rede ein, die bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. In der letzten Folge der finalen Staffel der Erfolgsserie *Game of Thrones* hält die Figur des Tyrion Lannister werksimmanent einen flammenden Appell an die Macht von Geschichten. Gerade in der Politik ist diese Macht der Geschichte in konzentrierter Form eines Slogans oft der Schlüssel zum Erfolg. Sei es „Yes we can!“ oder „Make America great again!“. Vielleicht ist es an der Zeit, dass unsere Gesellschaft gerade eine solche „*Geschichte des nachhaltigen Handelns*“ braucht. Nicht nur ein Slogan wie im Wahlkampf, sondern ein größeres Unterhaltungs- und Werk, mit dem man sich aus eigenem Interesse gerne länger auseinandersetzt. Ein Epos, das die Leser, Zuhörer und das Publikum unterhaltungstechnisch in seinen Bann schlägt. Bei aller Erzählkunst sollte dabei unmissverständlich klar werden, dass nachhaltiges Handeln alternativlos ist, wenn man das erhalten und bewahren will, was uns alle am meisten Wert sein sollte: Unsere Natur und unsere Lebensgrundlagen. Dieses epochale Werk stünde dann in einer Reihe mit dem *Gilgamesch Epos*, der *Odysee*, dem *Nibelungenlied* oder dem *Herr der Ringe*. Gerade in *Herr der Ringe* brachte Autor J.R.R. Tolkien mit den Ents, den lebenden Baumwesen und ältesten Geschöpfen seiner Fantasiewelt, seine Verbundenheit zu Bäumen und Natur auf einzigartige Weise zum Ausdruck. Ähnlich wie Carl Lewis war Tolkien in seinen Jugendtagen in Birmingham von den umweltzerstörenden Folgen der Industrialisierungen tief erschüttert. Dieses Empfinden spiegelt sich in seinem Werk unter anderem im Kampf der Ents um Isengard wider. Es ist allerdings nur ein Teilaspekt der eigentlichen Geschichte des *Herr der Ringe*.

Die *Geschichte des nachhaltigen Handelns* müsste dagegen das Publikum vordergründig mit epochaler Macht in seiner Lebenswirklichkeit abholen und sein emotionales Empfinden zielgerichtet ansprechen. Wenn „*die Botschaft*“ der Geschichte unterbewusst

angekommen ist und darüber hinaus bis in das bewusste Handeln vordringt, dann wird unser aktuelles Konsumverhalten – so die Hoffnung – in Zukunft geächtet. Dann müsste man sich z.B. schämen, nicht regional einzukaufen. Wenn es gesellschaftlich verpönt ist, bei McDonalds einzukehren, den dicksten SUV zu fahren, Avocados in den Einkaufskorb zu legen oder Möbel aus Tropenholz ins Wohnzimmer zu stellen, dann übt die Gesellschaft ganz von alleine den nötigen Druck auf die Industrie und Politik aus. Nicht aus einer Mode heraus oder gar durch äußere Verbote des Gesetzgebers, sondern weil die breite Masse es verinnerlicht hat, dass man so nicht leben kann, wie wir es aktuell tun – und dieser Erkenntnis entschlossen die notwendigen Handlungen folgen lässt. Durch diese Marktmacht des Konsumenten wird die Legende des Wirtschaftswunders abgelöst, die die Konzernchefs mit der Muttermilch aufgesogen haben und aktuell in vielen Fällen als Ausrede vorschieben, um nichts für den Klimaschutz zu tun. Man muss schließlich darauf achten, dass es der Wirtschaft gut geht. Klimaschutz stellt das hingegen in Gefahr, Arbeitsplätze stehen angeblich auf dem Spiel. So die Geschichte, die von Seiten der Wirtschaft ertönt. Man wird sich dann aber später, in Zeiten nach der *Geschichte des nachhaltigen Handelns*, verwundert fragen müssen, wie die Menschen früher nur so leben, die Schätze der Natur so gewissenlos plündern konnten. Durch die Macht der Geschichte ist dieser Einstellungs- und Handlungswandel durchaus **eine** Option. Denn nur durch einen konkreten Bezug zu jedem einzelnen von uns, sei es durch einen Dürresommer oder durch die Emotionalität einer ergreifenden Erzählung, steht eine Handlungsänderung in Aussicht. Und zwar nachhaltig.

Aber ist diese These nicht viel zu gewagt, der Anspruch an die *Geschichte des nachhaltigen Handelns* nicht viel zu hoch? Vielleicht ja. Aber angesichts der aktuellen Lage scheint der emotionale Zugang zu den Menschen weitaus erfolgversprechender zu sein als die aktuell kursierenden Zahlen, die manchmal nur schwer zu fassen sind. Positive Anreize können da eine Lösung sein, nicht dem Drang

nach Konsum zu erliegen. Ein begabter Geschichtenerzähler müsste diese *Geschichte des nachhaltigen Handelns* dazu unter das Volk bringen. Und wer weiß, wenn dieser Geschichtenerzähler den Ansprüchen gerecht wurde, sitzen wir vielleicht in 10 oder 20 Jahren im Lesestuhl oder im Kinosessel und stellen uns kopfschüttelnd die Frage: „Wie konnten wir früher nur so mit unserer Umwelt umgehen?“

*„Nur wenn das Herz vermittelt, kann es ein Verständnis zwischen Handeln und Denken geben“*

Fritz Lang

# Nachhalt-ICH

*Lotte und Oskar Urmetzer*

**Lotte, 7 Jahre,** kann mit dem Wort Nachhaltigkeit noch nicht so viel anfangen. Deswegen habe ich sie gefragt, warum sie vor ein paar Wochen mit mir auf der Klimademonstration gegangen ist. Eigentlich wollte sie vor allem einmal sehen, was das ist, eine Demonstration. Aber es gab auch andere Gründe...

„Ich mache mir vor allem Sorgen um die Tiere. Dass sie sterben. Weil wir so viele Maschinen benutzen und deswegen Klima machen. Die Eisbären zum Beispiel müssen sterben, weil alles schmilzt, da am Nordpol. Wir sollten nicht mehr so viel mit Maschinen arbeiten, sondern mehr mit Tieren. Zum Beispiel mit Kühen auf dem Feld. Außerdem habe ich Angst, dass die Erde explodiert. Wir müssen alle dafür sorgen, dass das nicht passiert. Deswegen haben wir demonstriert. Damit die Politiker das verstehen und was dagegen machen.“

**Oskar, 10 Jahre, meint:** „Ich glaube, dass wir demonstrieren, damit Angela Merkel kapiert, dass was getan werden muss. Ich hoffe auch, dass das mit den Demos auch was bringt. Dass die Politiker sagen, ja ok, ihr habt recht, wir müssen was verändern. Nicht nur in Deutschland, sondern eigentlich auf der ganzen Welt.“

Das mit den Autos geht auf jeden Fall nicht gut weiter, denn die sind sehr umweltverschmutzend. Und selbst wenn wir Elektroautos haben, bringt uns das nichts, denn die Batterien müssen ja auch von etwas produziert werden. Ich würde mir wünschen, dass die Autos und alles, was umweltverschmutzend ist, weg sind. Es sollte halt jeder leben können, auch die Tiere.

Man darf auch nicht so viel Plastikmüll verschwenden. Man sollte versuchen, Sachen so lange wie möglich zu gebrauchen. Bis sie wirklich nicht mehr zu benutzen sind. Zum Beispiel könnte man Shampoo-Flaschen im Laden nochmal vollmachen lassen. Manchmal hab' ich schon ein bisschen Angst, dass eine Katastrophe passiert oder so. Aber ich sag' mir dann meistens, dass nichts passieren wird, weil die Politiker noch rechtzeitig erkennen, was hier so los ist.“

# Nachhalt-ICH

*Jakob Hamberger*

Ist das nachhaltig? Diese Frage stelle ich mir so oft es geht. Ich bin Jakob Hamberger, 23 Jahre alt und gelernter Bierbrauer. Die Ausbildung zum Brauer schloss ich 2016 in der Staatsbrauerei Weihestephan ab. Aber warum stelle ich mir als junger Mensch so oft diese Frage selbst?

Zum einen will ich das, was jeder Mensch für sich will. Eine gesicherte Zukunft. Aus meiner Sicht wird das aber nur funktionieren, wenn jeder bei sich selbst beginnt. Mahatma Gandhi sagte einst: „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt“. Zum anderen liegen mir die Natur und deren Bewohner sehr am Herzen, da ich es liebe zu wandern, Fahrradtouren zu unternehmen und lange Waldspaziergänge zu machen. Daher kann ich die Maßlosigkeit der „zubetonierten“ und nicht platzsparenden Bebauung grüner Flächen nicht gut heißen. Ebenso der verschwenderische Umgang mit Plastik, der zur Folge hat, dass Plastikabfälle an Orten in der Natur landen, an denen sie absolut nichts zu suchen haben.

Vor einigen Wochen habe ich einen schockierenden Artikel gelesen über einen jungen Schnabelwal, der einen traurigen Weltrekord aufgestellt hat. Im Magen des Jungtiers befand sich 40 Kilogramm Plastikmüll, an dem das Tier qualvoll verhungerte. Es ist eines von vielen traurigen Beispielen, die sich heutzutage abspielen. Es landen jedes Jahr in etwa 7,5 Millionen Tonnen Plastik in den Weltmeeren. Ich als Mensch, der sich mit der Natur sehr verbunden sieht, finde solche Nachrichten widerlich. Wollen wir wirklich weiterhin so etwas verantworten?

Nein, definitiv nicht, und das ist mit ein Grund, warum ich mir diese eine Frage so oft stelle. Nicht um mich vor mir selbst zu rechtfertigen, sondern ganz bewusst und aktiv meinen Beitrag dazu zu leisten. Was aber mache ich konkret, um möglichst nachhaltig zu leben? Beim Einkauf achte ich darauf möglichst wenige Produkte zu kaufen, die in Plastik verpackt sind. Lebensmittel die aus Tieren hergestellt wurden, versuche ich möglichst regional zu kaufen und davon bewusst weniger zu verbrauchen. Ich fahre sehr oft mit dem Fahrrad in die Arbeit und da ich gerne verreise, nutze ich meistens öffentliche Verkehrsmittel oder fahre in Fahrgemeinschaften.

Diese einfache Frage erlaubt es mir, mich absichtlich in vielen Dingen zu reduzieren, ohne dass ich mich persönlich eingeschränkt fühle. Ich wünsche mir für die Zukunft ein viel, viel größeres Bewusstsein für Nachhaltigkeit! Den jungen Menschen gehört die Zukunft zu größeren Anteilen. Daher geht mein Apell vor allem an die ältere Generation, um eine gute Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt herzustellen. Wird es meine Kinder oder deren Kinder in 3./4. Generation interessieren, ob es zu unserer Zeit eine hohe Arbeitslosenquote gab oder anderweitige gesellschaftliche Probleme?

Ich kann Ihnen die Antwort vorwegnehmen. Es wird sie herzlich wenig interessieren. Was sie interessieren wird, wird ein intaktes Ökosystem sein und eine hohe Biodiversität. Sie werden hoffentlich aus unseren Fehlern gelernt haben und eine ganzheitlich nachhaltige Gesellschaft haben. Es ist höchste Zeit unseren Planeten zu schützen – es ist der einzige auf dem es Bier gibt.

# Gedanken zum Thema „Nachhaltigkeit“

*Josie Otto und die Klasse EZ 18 vom BSZ Rochlitz*

Nachhaltigkeit ist für mich mehr als nur Mülltrennung und das Vermeiden von Plastiktüten beim Einkauf. Jeder kann nachhaltig leben ohne auf etwas verzichten zu müssen. Seinen eigenen Konsum zu hinterfragen ist dabei eine essenzielle Aufgabe jedes Bürgers, der an ein gemeinsames Ziel der Gesellschaft glaubt. Man muss über den klassischen „Tellerrand“ hinausschauen, um sich vor dem Kauf eines Produkts über die Herkunft sicher zu sein – zum Beispiel in Sachen Klamottenkauf. Wir haben eine sehr große Auswahl an nachhaltigen Modelabels, Second-Hand-Läden oder Flohmärkten. Gerade bei Internetseiten, auf denen man gebrauchte Sachen kaufen und verkaufen kann, gibt es keine modischen Einschränkungen. Flohmärkte oder Kleidertauschpartys mit Freunden sind weitere nachhaltige Alternativen zu Fast Fashion. Und all diese zur Verfügung stehenden Kleidungsstücke sind entweder kaum preisintensiv oder qualitativ hochwertig und aus nachhaltigen Rohstoffen. Mit dem Einkauf bei lokalen Modelabeln unterstützt man nicht nur die regionale Wirtschaft und die Erhaltung kleiner lokaler Unternehmen, sondern spart so auch lange Transportwege ein.

Dazu kommt, dass nachhaltige Anbieter neben der Produktion auch auf Reduzierung des Verpackungsmülls achten. Ein großes Angebot, bei dem keiner verzichten muss, findet man neben dem Bereich Mode auch in Elektronik und Büchern wieder. Filme, Bücher, Musik und Elektronik kann man einfach gebraucht kaufen. Wieder sind die Preise dabei stark reduziert, man spart Transportwege, Kunststoffmüll und kurbelt die Neuproduktion nicht an. Wir alle müssen Ressourcen schonen, indem wir regional einkaufen, nicht

immer neu kaufen und vor allem mit Bedacht und mit Hintergrundinformationen konsumieren. Es öffnen sich immer mehr Wege, dieses Kaufverhalten für alle Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, aber die Aufklärung dafür ist leider kaum vorhanden. Viele kennen weder Alternativen zum konventionellen Einkauf, noch dessen Vorteile. Diese Defizite gibt es auch bei dem Thema Ernährung.

Die Jugendlichen scheinen mir zunehmend besser aufgeklärt zu sein – daran hat Social Media sicher einen großen Anteil. Wichtig wäre es auch bei der Generation der Eltern anzusetzen. Schließlich sind sie zu einem Großteil diejenigen, die auf das Essverhalten der Familie Einfluss nehmen. Zum Glück findet gerade ein spürbares Umdenken statt, was die Ernährung der Deutschen angeht, denn die Ernährung als Teil von Nachhaltigkeit ist nicht zu unterschätzen. Vor fünf Jahren hatten vegetarische Produkte kaum bis gar keine Verkaufsfläche im Einzelhandel. Heute beschäftigen sich sogar große Firmen wie die Rügenwalder Mühle mit vegetarischen und veganen Produkten und lassen dabei den Faktor Nachhaltigkeit in der Produktion und Verpackung nicht außen vor. So machen es uns Discounter um die Ecke und Unverpacktläden immer leichter, eine nachhaltige Ernährung in unseren Alltag zu integrieren. Es gibt viele Möglichkeiten, den globalen Lebensmittelüberschuss nachhaltig zu reduzieren. Die Rettung von Lebensmitteln wird uns durch Apps wie „Too Good To Go“ oder Organisationen, die Foodsharing betreiben, leicht gemacht. Foodsharing gibt uns die Möglichkeit, Essen aus Supermärkten oder Restaurants zu retten.

Wie dramatisch es ist, dass wir überhaupt Lebensmittel retten müssen. Lebensmittel, die nicht in den Handel kommen, weil sie nicht der Norm entsprechen. Ganze LKW-Ladungen, die es wegen Überproduktion nicht einmal in den Handel schaffen. Das Angebot verschiedener Organisationen gibt Hoffnung – leider überwiegend nur dann, wenn man in einer Großstadt lebt.

Was dadurch auch einfacher wird, ist den CO<sub>2</sub> Verbrauch zu reduzieren. Das erreicht man durch eine bewusste Ernährung viel

schneller als durch weniger Autofahren. Wobei natürlich auch weniger Autofahren ein unumgängliches Ziel der Bevölkerung sein sollte. Dabei muss der Staat die ländlichen Bereiche unterstützen, denn dort ist es oft nicht leicht auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, was vor allem die älteren Bevölkerungsschichten betrifft. Deshalb kann man vor allem durch das Umstellen der Ernährung einen riesigen Schritt in die richtige Richtung machen. Denn der Verbrauch von Treibhausgasen in der Landwirtschaft ist höher als der Verbrauch dieser beim Transport. Dabei ist es schon lange keine Glaubensfrage mehr, ob der Verzehr von tierischen Produkten vertretbar ist oder nicht. Es ist im Hinblick auf nachhaltige Ressourcen und Umweltschutz unumgänglich zu akzeptieren, dass trotz des guten Geschmacks ein Großteil der Treibhausgase durch die Viehwirtschaft entsteht, viel Wasser verbraucht wird und ein totes Tier nicht nachwächst.

Dazu kommt, wie uns allen bekannt ist, das von Wiederkäuern ausgestoßene Methan, welches gefährlicher ist als CO<sub>2</sub> im Straßenverkehr. Es ist besser die Pflanzen gleich zu essen, anstatt Tiere davon zu ernähren und sie dann erst zu verspeisen. Und zu allem Überfluss verbrauchen wir all das produzierte Fleisch nicht und es landet im Müll. Sinnloserweise! Wenn wir weiterhin dem Meer seine Bewohner für unseren Genuss entziehen, sind 2048 die Meere leer gefischt. Nach aktuellem Stand müssen wir aufhören, mit Fingern auf andere Länder und Menschen zu zeigen. Unser Planet hat keine Zeit dafür, dass wir Aktivisten belächeln und Greta Thunberg in Frage stellen. Wir müssen diese Schritte gehen. Wir können die Verantwortung nicht von Generation zu Generation verschieben. Einer muss ja bekanntlich anfangen. Lasst uns auf Wolle Petry hören, oder waren es doch die Hühner mit den schlaun Sätzen „Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht wir, wer sonst? Es wird Zeit. Komm wir nehmen das Glück in die Hand.“

Und dieses „Wir“ ergibt sich aus jedem einzelnen von uns. Es klingt banal und man hat es gefühlt schon 1000-mal gehört, aber

jeder einzelne kann den Unterschied machen. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft! Deshalb ist es wichtig, schon früh zentrale Bildungsaspekte zum Thema Nachhaltigkeit zu vermitteln.

Aktuell bewegt mich zu diesem Ansatz ein lokales Schulprojekt. Ein Projekt, welches sich mit dem Themengebiet „Nachhaltigkeit“ beschäftigt. Es ist das von der Stadt Rochlitz unterstützte MoRo (Motley Rochlitz). Rochlitz stellt für die Jugendlichen der städtischen Schulen 10.000€ zur Verfügung. Jede Schule hat zwei Stimmen, um völlig frei zu entscheiden, wie das Geld verwendet werden soll. Ziel ist das gemeinsame Arbeiten und das Kennenlernen von Grenzen und Chancen.

Zurzeit sind die Vertreter der Schulen und die Vertreter der Stadt damit beschäftigt, ein Fest zu organisieren. Dieses Fest soll unter dem Motto „Nachhaltigkeit“ stattfinden. Es ist für September 2019 geplant. Auf dem Fest sollen verschiedene Bands und Musiker, Schüler und Interessierte auftreten, informieren und verschiedene Stände betreuen. So soll mit Spaß und Partizipation der Kinder und Jugendlichen ein Grundverständnis für die Wichtigkeit von nachhaltigem Leben erzielt werden. Mit Veranstaltungen wie dieser erreicht man Schüler, die vorher noch nicht mit diesem Thema in Berührung gekommen sind, und gibt wichtige Impulse zum Nachdenken. Somit ist nicht nur die Umsetzung des Festes nachhaltig, sondern auch der Informationsgehalt für Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Altersgruppen.

Musik verbindet bekanntlich die Menschen, also folgt noch ein Songzitat: *„...wir leben auf einem blauen Planet‘, der sich um einen Feuerball dreht. Mit ‘nem Mond, der die Meere bewegt. Und du glaubst nicht an Wunder?“*, singt Materia und stellt damit eine wichtige Frage an die Gesellschaft. Die Menschheit ist zu blind um zu sehen, wie wertvoll und schützenswert unser Lebensraum ist. Wir müssen unser Verlangen nach Bedürfnisbefriedigung endlich zurück schrauben und merken, was wir wirklich zum Überleben benötigen und etwas mehr zurück zu unseren Wurzeln gehen. Die Menschen

müssen viel mehr für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert werden – daran hängt so viel mehr als die meisten ahnen.

Und deshalb liege ich abends im Bett und mir kommen fast die Tränen, weil ich so einen starken Weltschmerz verspüre. Wenn ich merke, dass ich an Grenzen stoße, sobald es nicht mehr um das eigene Handeln geht, sondern um das meiner Mitmenschen, dann fühle ich mich kleiner als eine vom Aussterben bedrohte Insektenart. Ich fühle mich hilflos, weil ich allein gar nicht so viel bewegen kann, wie es nötig wäre. Weil ich einen Großteil der Bevölkerung nicht erreichen kann. So vielen ist Nachhaltigkeit schlichtweg egal. „Wenn die Erde untergeht, lebe ich eh nicht mehr“, hört man immer noch so oft aus den Mündern. Vielleicht ist es naiv zu glauben, dass der Nachhaltigkeitsgedanke schon bald bei allen Menschen angekommen ist und jeder seinen Teil zur Verbesserung des großen Ganzen beiträgt. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt, weil es eigentlich so einfach ist. Eigentlich...

## Nachhalt-ICH

*Julia Birkenmaier*

Nachhalt-ICH-keit bedeutet für mich sich mit der Frage auseinanderzusetzen „Was kann ich persönlich tun, um der Umwelt bzw. der Natur so wenig wie möglich zu schaden?“ Zuerst dachte ich an Dinge wie „nur noch regionale Nahrungsmittel kaufen“, „kein Flugzeug mehr fliegen“, „weniger Plastik verwenden“, „nur noch Klamotten aus dem Secondhandladen kaufen“, „vegan leben“ oder „nur so viele Bäume fällen, wie der Wald in absehbarer Zeit auf natürliche Weise regenerieren kann“. Wenn man Nachhaltigkeit im Allgemeinen so sehen würde, wäre jeder Haushalt, der beispielsweise Bananen, Kiwis oder Avocados konsumiert oder in den Urlaub fliegt nicht nachhaltig. Also praktisch keiner. Auch nicht die guten Veganer.

Vielleicht isst eine Person nur einmal im Monat eine Banane oder fliegt nur alle 5 Jahre in den Urlaub!? Das macht einen sehr großen Unterschied.

Aus diesem Grund bedeutet Nachhalt-ICH-keit für mich ein Leben im Maß, um mit dem eigenen Lebensstil der Umwelt im geringsten Maß zu schaden. Ein richtiges Maß bedeutet für mich die Mitte finden zwischen Verzicht und Übertreibung. Falls man es doch mal übertrieben haben sollte, kann man dies auch wieder gut machen, indem man beispielsweise einen Baum pflanzt, oder dann eine längere Zeit wieder auf etwas Umwelt- oder Naturschädigendes verzichtet. Es braucht ein richtiges Maß sich selbst einzuschränken und das Bewusstsein, dass Nachhalt-ICH-keit einen Lebensstil darstellt, der einem selbst und allen anderen guttut.

Für solch einen Lebensstil braucht es Selbstdisziplin und eine sehr bewusste Wahrnehmung über sein eigenes Denken und Handeln.

# Zukunft Ja, Lernen Nein? Ein Appell an uns alle!

*Thomas Blomeyer*

Wir alle wollen eine positive, lebenswerte Zukunft. Für uns selber, für unsere Familie und Freunde? Für die Umwelt und die Tierwelt und natürlich für alle folgende Generationen. Aber sind wir auch bereit zu lernen und dementsprechend zu handeln?

Wie sieht meine Zukunft aus? Wie stehen meine beruflichen Chancen? Wo werde ich zukünftig leben? Wie sieht mein soziales Umfeld aus? Habe ich die Möglichkeit mich weiterzuentwickeln und das tun zu können, was ich möchte? Wie sehen die Auswirkungen der Globalisierung und Digitalisierung auf mich und auf die Gesellschaft als Ganzes aus? Wie entwickelt sich die Gesellschaft als Ganzes weiter? Kann ich tatsächlich Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen? Werden meine individuellen Bedürfnisse und Ängste ernst genommen? Wie stehen wir zukünftig zum Thema Nachhaltigkeit?

Das sind alles wichtige Fragen, die sich junge Menschen, so wie ich einer bin, heute stellen. Dazu möchte ich ein paar Zeilen schreiben, meine eigene Meinung kundtun und vielleicht ein paar Anregungen für die Zukunft geben.

## **Junge Menschen haben gute Ideen! – Trotzdem Pragmatismus**

Aus der Perspektive eines 22-Jährigen, der sich gerne und viel mit gesellschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzt, muss ich zugeben, dass wir trotz guter wirtschaftlicher Lage in Deutschland einige Baustellen haben, die wir aktiv versuchen sollten zu behe-

ben. Natürlich steht es mir fern zu behaupten, ich hätte die Lösung für jedes Problem oder jede Herausforderung. Nichtsdestotrotz erlaube ich mir hier einige Punkte zu nennen, die meiner Meinung nach entscheidend sind für die Entwicklung dieses Landes. Da ich mich sehr für psychologische Vorgänge interessiere, möchte ich immer wieder auch diese Perspektive mit einfließen lassen.

Mir ist bewusst, dass junge Menschen und Studenten, wenn sie am Anfang ihres Lebens stehen, viele Themen sehr idealistisch und teilweise vielleicht auch naiv betrachten. Häufig werden diese dann als realitätsfern oder nicht umsetzbar abgetan. Doch genau solche Einstellungen und Denkweisen sind wichtig, um Neues anzustoßen. Ein Beispiel hierfür ist sicherlich auch die „Fridays For Future“-Bewegung. Sie spricht „unangenehme“ Themen an, welche dann auch in den öffentlichen Diskurs aufgenommen werden, und baut politischen Druck auf.

Im nächsten Schritt ist aber dann doch wichtig, Ideen und Konzepte zu konkretisieren. Klar, ein Bewusstsein für bestimmte Themen und ein Gefühl der Dringlichkeit zu erzeugen ist maßgeblich, aber pauschale Aussagen wie: „Raus aus der Atomenergie“ oder „Energiewende über alles“, ohne den Weg zum Ziel zu beschreiben, eine langfristige Strategie zu haben und eventuelle Auswirkungen zu beachten, ist nicht nur nicht zielführend, sondern eher kontraproduktiv. Pragmatismus ist gefordert!

## **Querdenken erwünscht!**

Zunächst ist es sicherlich wichtig, dass wir als Gesellschaft wieder beginnen, die Vielfalt der Meinungen zu akzeptieren und zuzulassen. Abweichende Meinungen, die nicht unbedingt von der breiten Masse und den Medien vertreten werden, werden häufig in unterschiedliche politische Ecken gestellt. Leider wird dieses Mittel häufig nur genutzt, um den Gegenüber zu diskreditieren. Es sollte um Themen gehen – hart in der Sache, weich zum Menschen (Harvard-Konzept).

Das Aufsteigen der AfD lässt sich zu gewissen Teilen auch diesem Punkt zuschreiben. Wenn Menschen sich übergangen und nicht verstanden fühlen, kann eine solche Partei das Resultat sein (keine Wertung). Außerdem unterdrückt solch eine Vorgehensweise das Querdenken. Es ist aber notwendig, um Neues entwickeln zu können - Ideen, Konzepte, Fortschritt generell. Martin Luther King oder Steve Jobs, die die Gesellschaft vorangebracht haben, sind sicherlich keine Konformisten, sondern in gewisser Weise Abweichler.

### **Wo der Mensch ist, da menschelt es.**

Eine große Bedeutung messe ich auch dem grundlegenden Phänomen bei, jegliche Form von Unbequemlichkeit zu unterdrücken. Verständlich, wenn wir die Natur des Menschen verstehen, dessen Bedürfnisse nach Sicherheit, Vorhersehbarkeit und Beherrschbarkeit gestillt werden wollen. „Status quo“-Streben und Risikoaversion sind grundlegende menschliche Mechanismen. Diese haben uns für lange Zeit gute Dienste erwiesen. Dennoch ist der einzige Weg sich zu entwickeln und zu lernen durch „trial and error“ geebnet. Versuch und Irrtum sind notwendig und genau diesen Mechanismus versuchen wir künstlich zu unterdrücken. Verständlich, aber langfristig sehr kontraproduktiv (z.B. kein Ausstieg aus der der Kohle, da Arbeitsplätze gefährdet). Mir ist bewusst, dass der Einzelne und sein Schicksal davon betroffen sind – und das darf auch nicht unberücksichtigt bleiben – aber langfristig und aus gesellschaftlicher Sicht ist die Entscheidung eher nicht nachvollziehbar. Zum Vergleich: Die Folgen der Finanzkrise 2008 wurde durch Zinssenkung und massives Gelddrucken im Zaum gehalten, grundlegende Reformen, die notwendig gewesen wären, blieben seitdem leider aus.

Das alles mag sehr abstrakt klingen, aber so kompliziert ist es gar nicht. Wir haben ein politisches und wirtschaftliches System geschaffen, welches Verhaltensweisen fördert, die nicht unbedingt nachhaltig und langfristig gedacht sind. Moral und Nachhaltigkeit spielen

hier kaum bis keine Rolle. Und hier gilt es anzusetzen. Der Mensch verhält sich nun mal so, um den maximalen Nutzen für sich herauszuholen. Das Konzept des „homo oeconomicus“ ist natürlich nicht mehr ganz zeitgemäß. Aber letztendlich ist zu attestieren, dass der Treiber jeglicher Entwicklung durch Menschen bestimmt ist, die für sich selbst oder ihre Familie das größtmöglichen Vorteil erzielen wollen und dafür bereit sind, Opfer zu bringen und Risiken einzugehen. Diesen Mechanismus zu verstehen, ist grundlegend.

### **Aufgabe der Politik: Anreize schaffen, Teilhabe ermöglichen!**

Die politische Aufgabe wäre es, ein Konstrukt, einen Rahmen zu schaffen, der soziales, moralisches und nachhaltiges Verhalten fördert. Anreize zu schaffen ist der zentrale Punkt. Man kann nicht per se davon ausgehen, dass eine Person von sich aus moralisches oder auch altruistisches Verhalten zeigt.

Natürlich ist es Auslegungssache, was nun als moralisch gilt. Dennoch brauchen wir uns nicht wundern, wenn Unternehmen aufgrund ihrer Unternehmensform kurzfristiges, opportunistisches Verhalten zeigen. CEOs, die ihre Boni erhöhen wollen, Politiker, die nur wiedergewählt werden wollen. Dazu zähle ich beispielsweise die Entscheidung aus 2015, mehr als eine Million Flüchtlinge ohne öffentliche Diskussion, staatenübergreifende Abstimmung und aus reinem politischen Kalkül ins Land zu lassen oder das Verhalten von Banken in der Krise von 2007/08. Ein Familienunternehmen würde voraussichtlich eher nicht so handeln.

Auch die Krisenvorsorge kann hier als Beispiel angeführt werden. Vorsorge in wirtschaftlichen Schwächephasen wird nicht geleistet, genauso wenig wie Vorsorge für eventuelle Umweltkrisen. Das ist nicht die Stärke des Menschen. Die Lösung ist ein System mit Anreizen für nachhaltige, langfristig vorteilhafte Verhaltensweisen, um den Fehler der kurzfristigen Resultate zu vermeiden. Vorausgehen

muss dabei, eine gesellschaftliche Definition davon, was wir wünschenswert bzw. für erstrebenswert halten.

Die politische Teilhabe ist ebenfalls ein Punkt, den ich ansprechen möchte. Aus meiner Perspektive sehen vor allem junge Menschen wenig Möglichkeiten, Veränderungen zu erzielen. Ich denke, wir leben momentan in Deutschland in einer Zeit politischer Apathie. Das gilt nicht nur für die Jungen. Das politische System, so wie wir es kennen, muss hinterfragt werden. Macht es vielleicht doch mehr Sinn, Formen direkter Demokratie zu nutzen?

### **Nachhaltigkeit: Ernährungsweise als ausschlaggebender Faktor**

Das Thema Nachhaltigkeit darf in diesem Kontext natürlich nicht fehlen. Es ist mir bewusst, dass wir Menschen, speziell hier in der westlichen Welt, deutlich über unsere Verhältnisse leben. Allgemeine Parolen oder populistische Aussagen bringen uns auch hier nicht weiter. Elektroautos ja, aber deren CO<sub>2</sub>-Bilanz in der Produktion sowie der Lithiumverbrauch muss ebenfalls beachtet werden. Windräder ja, aber auch hier stellt sich die Frage, was wir tun, wenn Flaute herrscht (Fehlleistung wird durch Kohlekraftwerke ausgeglichen), oder wenn Überschüsse erzeugt werden, die dann nicht genutzt werden können und teilweise an unsere Nachbarländer verschenkt werden (eventuell muss noch dafür bezahlt werden, dass diese den Strom abnehmen).

Auch das Thema Ernährung möchte ich hier kurz ansprechen. Die Art und Weise wie wir uns ernähren, speziell der hohe Fleischkonsum, ist nicht besonders gut für unsere Gesundheit. Dies ist den meisten sicherlich bewusst. Aber die enormen ökologischen Implikationen sind häufig nicht weitläufig bekannt. Laut einer UN-Studie aus dem Jahr 2009 werden 51 % aller klimaschädlichen Gase durch die Tierhaltung verursacht. Damit ist dieser Beitrag höher als der des gesamten Transportsektors zusammen. Wissen Sie, wie hoch der

Wasserverbrauch für ein Kilogramm Rindfleisch ist? Circa 15.000 Liter Wasser. Diese Zusammenhänge werden meiner Meinung nach kaum bis gar nicht in den Medien diskutiert.

### **Mein persönlicher Beitrag**

Ich persönlich lebe seit mehr als einem Jahr vegan. Mag sein, dass ich jetzt in eine bestimmte Ecke gestellt werde. Ich möchte hier auch keine missionierende Haltung einnehmen, aber das ist ein Beitrag, den ich für sinnvoll halte. Der Verzicht auf tierische Produkte ist für mich nicht nur aus moralischer und gesundheitlicher Perspektive vorteilhaft, sondern vor allem sehr nachhaltig. Zudem versuche ich Plastik zu vermeiden, wo es nur geht, vor allem beim Einkaufen im Supermarkt – zum Beispiel kein abgepacktes Gemüse.

### **Du gegen dich selbst.**

Im Prinzip kämpfen wir gegen uns selbst. Die grundlegenden psychologischen Muster menschlichen Verhaltens sind in der heutigen Welt zum Teil nicht mehr nützlich. Sich mit allem Möglichen vollstopfen, um für Mangelzeit vorzusorgen, ist zumindest in Europa nicht mehr zwangsläufig notwendig. Das Resultat sehen wir an den Millionen von übergewichtigen Menschen. Ständige Verlust- und Risikoaversion hat uns vor vielen Gefahren geschützt. In einer komplexen, vernetzten Welt ist eher das Gegenteil gefragt. Energiesparen wo es nur geht ist die Maxime unseres Gehirns (den inneren Schweinhund kenne Sie sicherlich auch – warum bewegen, wenn man liegenbleiben kann).

Zum Schluss möchte ich nochmals betonen, dass ich trotz dieser zahlreicheren Herausforderungen optimistisch gestimmt bin, was meine Zukunft angeht. Sie sind notwendig, um als Einzelner oder als Gesellschaft zu wachsen. Wenn wir beginnen, auch noch den Faktor

Mensch und seine Psychologie zu berücksichtigen, dann denke ich, dass wir auch in kurzer Zeit große Aufgaben meistern können. Dies passiert sicherlich nicht von heute auf morgen, aber wie Konfuzius schon sagte: „Der Weg ist das Ziel.“

**„Ideas are worth nothing, execution is everything“**

Dennoch: Über allem steht das Handeln. Sachverhalte zu verstehen und gute Ideen und Lösungsvorschläge sind unabdingbar, aber letztendlich entscheidet unser Verhalten. Der obige Spruch hält mir immer vor Augen, dass das TUN über allem steht (Ideen zählen nicht, nur die Umsetzung ist entscheidend).

Wir als Einzelne, ob jung oder alt, arm oder reich, und wir als Gesellschaft bestimmen über unsere Zukunft. Jeder kann einen Beitrag leisten, der eine mehr, der andere weniger. Sich das vor Augen zu halten ist mir ein abschließendes Anliegen.



# Autoren



Seite 5: **Marco Ratschiller**, 28 Jahre alt und seit 2015 M.Sc. in Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt auf Ökonomie und Recht der globalen Wirtschaft. Nach dem Studium Einstieg in der IT eines Versicherungsunternehmens. Seit 2014 Mitglied im Verein für Nachhaltigkeit e.V., 2015 Wahl in den erweiterten Vorstand.  
*Kontakt: marco.ratschiller@gmx.de*



Seite 8: Mein Name ist **Joachim Brönnner**, 20 Jahre alt, und habe 2018 mein Abitur absolviert. Parallel dazu habe ich im Windsbacher Knabenchor gesungen und lebte dort vier Jahre im Internat. Danach trat ich ein Freiwilliges ökologisches Jahr in Nürnberg in einem Eine Weltladen („Fenster zur Welt“) an. In dem Jahr war ich auch Mitglied im Sneep e.V., eine studentische Initiative, die sich im gesamten deutschsprachigen Raum für Nachhaltigkeit an Universitäten und in der Wirtschaft einsetzt. Nun beginne ich mein Studium der Architektur an der Bauhaus Universität in Weimar.  
*Kontakt: joachim-broenner@gmx.de, 0157 51741255*

Seite 11: **Franka Beslmeisl**

*Kontakt: 08141 41487*

Seite 14: **Anonymer Autor**

*Kontakt: Anfragen über den Vorstand des VfN e.V.*



Seite 18: Mein Name ist **Inessa Dobler**, 17 Jahre alt und besuche das UWC Robert Bosch College in Freiburg. Nachhaltigkeit ist mir persönlich sehr wichtig und ich hoffe, dieses Anliegen weiter verbreiten zu können.  
*Kontakt: inessa.dobler@gmx.de*



Seite 20: Ich bin **Ragnar Leineweber** (22 Jahre alt) und seit kurzem Student der Psychologie in Klagenfurt am Wörthersee (Österreich). Die Natur hat für mich immer eine ganz besondere Rolle eingenommen, vom Waldkindergarten bis zum Leben auf einem alten Bauernhof das ich 7 Jahre lang in Schleswig-Holstein genießen durfte. Mit 15 bin ich dann mit meiner Familie nach Bayern gezogen und habe die Waldorfschule besucht (die einem die Natur und Nachhaltigkeit auch nochmal näherbringt). Nach dem Abitur Work and Travel in Neuseeland.  
*Kontakt: raleineweber@posteo.de*



Seite 23: **Christina Thoma**, geboren am 11.05.1991, Bachelor of Science in iBWL, Master of Science in TUM-WITEC; Derzeit Angestellt als Werkstudentin bei BMW Lifestyle. Der Text ist eine Zusammenfassung der Masterarbeit „The Performance of Sustainable Mutual Funds and ETFs“. Aktuell im erweiterten Vorstand vom Verein für Nachhaltigkeit.

*Kontakt: christina-thoma@gmx.net*



Seite 27: Mein Name ist **Julian Gröber**, ich bin 23 Jahre alt und komme aus Morbach-Gutenthal (Hunsrück/Rheinland-Pfalz). Nach meinem Forststudium an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf habe ich diesen Oktober den forstlichen Vorbereitungsdienst in Bayern begonnen. Der Wald und der Erhalt unserer Natur sind mir ebenso wichtig, wie geschichtliche Zusammenhänge und ergreifende Geschichten. An Nachhaltigkeit fasziniert mich ganz konkret, dass jeder Einzelne einen Bezug zu ihr haben kann und uns letzten Endes alle angeht.

*Kontakt: Groeber.Julian@web.de*



Seite 34: **Lotte Urmetzler**, 2. Klasse Körtschtalschule in Stuttgart-Plieninger. Sie liebt alles, was Mädchen in diesem Alter lieben, es muss vor allem rosa sein und glitzern. Sie ist stets umgeben von Freundinnen, hört aber auch sehr gerne für sich Musik und malt vor sich hin. Sie möchte mal Tänzerin werden. Oder Tierärztin.

**Oskar Urmetzler**, 5. Klasse Fritz-Leonhardt-Realschule Stuttgart-Degerloch. Er spielt im Mittelfeld seiner D-Jugendmannschaft im Plieninger Fußballverein und liebt das Rappen und die Gitarre. Wann immer er dazu Zeit hat, nimmt er sein Skateboard und flitzt über den Dorfplatz.

*Kontakt: s.urmetzer@posteo.de*



Seite 36: Mein Name ist **Jakob Hamberger**, ich bin 23 Jahre alt, komme aus Freising und studiere Landschaftsbau und Management an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Ich habe eine Leidenschaft für Natur und seit ein paar Jahren bin ich Mitglied im Verein für Nachhaltigkeit e.V.

*Kontakt: jakob.hamberger@live.com, Tel. 0176-56849535*



Seite 38: Wir (v.l.n.r. **Josie Otto** (22), **Laura Ihle** (19), **Rebecca Nowak** (19), **Tina Schreiber** (19) gehen alle zusammen auf die Berufsschule in Rochlitz und sind im 2. Lehrjahr der Erzieherausbildung. Wir sind Teil der Klasse EZ18 und sozusagen der treibende Keil im

Thema Nachhaltigkeit. Uns verbindet unsere Kreativität, der Gedanke, etwas verändern zu wollen und natürlich alles um das Thema Nachhaltigkeit und das Anliegen, den Kindern und Jugendlichen mit unserer Arbeit ein umweltbewusstes Handeln näher zu bringen. Außerdem sind wir Teil des „MoRo“ (Motley Rochlitz), der sich dieses Jahr sehr intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt hat. Zum Thema wurde durch die Mitglieder des „MoRo“ ein Schülerfest

in Rochlitz veranstaltet. Wir sind sehr stolz auf das Projekt und können mit gutem Gewissen sagen, dass jetzt alle Schüler der Stadt Rochlitz etwas mehr über die nachhaltige Lebensweise wissen. Mit unserer Arbeit und unseren Ideen möchten wir viele Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche erreichen und wir glauben daran, dass man gemeinsam etwas verändern und zum Guten wenden kann.

*Kontakt: Ihr findet uns auf Instagram unter @motley\_rochlitz und unter @\_girlsforfuture\_*



Seite 43: **Julia Birkenmaier**, 25 Jahre alt, Psychologie-Studentin (Master) an der Universität Basel. Nebenher arbeite ich in einer Drogenberatungsstelle und bin für ambulante Therapie zuständig.

*Kontakt: Julie.b-maier@gmx.de*

Seite 44: Ich bin **Thomas Blomeyer** und zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes 22 Jahre jung. Ursprünglich aus Freising kommend bin ich seit drei Jahren Fußballprofi - beim MSV Duisburg - und derzeit zu den Sportfreunden aus Lotte ausgeliehen. Nebenbei studiere ich Wirtschaftspsychologie. Daher kommt auch mein Interesse für die Psychologie des Menschen, wie man aus dem Text vielleicht erahnen konnte. Für Themen wie Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Herausforderungen habe ich mich schon immer interessiert, speziell die Frage nach dem „Warum“. Warum verhalten wir uns so, wie wir es derzeit tun?

*Kontakt: Anfragen über den Vorstand des VfN e.V.*

2019 ist ein historisches Jahr.

Die Demonstrationen Jugendlicher von „Fridays for Future“ sind aus dem Stand weltweit auf ein Rekordhoch geschossen. Beim globalen Klimastreik Ende September schlossen sich allein in Deutschland Gewerkschaften und über 1.500 Unternehmen dem Aufruf zur Klimarettung an. Und dass eine 16-Jährige unter weltweiter Beachtung von Europa nach Nordamerika segelt, um auf dem Klimagipfel der Vereinten Nationen den Anführerinnen und Anführern der Weltgemeinschaft ins Gewissen zu reden, hätte bis vor kurzem auch noch keiner ahnen können.

Es ist an der Zeit, die Stimmen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu hören, denn es ist ihre Zukunft, um die es geht.

Mehr als zehn Autorinnen und Autoren sind die „U30-Challenge - Was bedeutet Nachhaltigkeit für mich?“ angetreten, um ihre Ideen und Forderungen für eine nachhaltige und verantwortungsvolle Zukunft zu teilen – denn Ihnen gehört diese Zukunft.

Schutzgebühr: € 5,00

ISBN 978-3-945630-15-0



Laubsänger-Verlag, Freising